

Ars Organi – 52. Jahrgang/Heft 1, März 2004

Petr Eben, Das Orgelwerk Vol. 1.

Gunther Rost, Orgel (Memmingen St. Martin, Goll 1998, IV/62). I CD.

Düsseldorf, Motette 2002, Verl.-Nr. CD 12911. –

Faust (1980), Mutationes (1980).

Petr Eben, Das Orgelwerk Vol. 2.

Gunther Rost, Orgel (Tonhalle Zürich, Kleuker/Steinmeyer 1988, IV/70),

Gert Westphal, Sprecher. I CD.

Düsseldorf, Motette 2002, Verl.-Nr. CD 12921. –

Hiob (1987).

Im Januar 2004 beging der Prager Komponist Petr Eben seinen 75. Geburtstag. Sein umfangreiches Schaffen wurde zwar verschiedentlich gewürdigt, doch ist bislang nur ein Teil seiner Orgelkompositionen auf Tonträgern erschienen, wie ein Blick in die Datenbank des Deutschen Musikarchivs Berlin zeigt. Seit 2002 bemühen sich nun der junge Organist Gunther Rost und das Label »motette« um eine autorisierte Gesamtaufnahme von Ebens Orgelwerk, deren Bände 1 und 2 nunmehr vorliegen.

Gunther Rost ist seit Oktober 2002 Ordinarius für künstlerisches Orgelspiel an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Graz und wählte für die erste Einspielung, eine Koproduktion mit dem Südwestrundfunk, die Goll-Orgel in St. Martin zu Memmingen (IV/62). An dieser farbenreichen und klangstarken Orgel spielte er mit »Faust« und »Mutationes« zwei Auftragswerke aus den Jahren 1979 und 1980 ein. Für beide Werke ist die Goll-Orgel in Memmingen eine gute Wahl – die satten Prinzipalklänge, die geschmeidigen Flöten und die kräftigen Zungenplena sind geradezu prädestiniert für die Auftragswerke.

In den ersten Takten des Prologs zu »Faust« erlebt der Zuhörer einen feinsinnigen und zupackenden Interpreten, dessen durchdachtes und perfektes Spiel nicht nur in den spannungsreichen Melodieverläufen der *Osterchöre* fasziniert, sondern die bacchantisch-frechen Drehorgelklänge der *Studentenlieder* des fünften Satzes zu

feuchtfrohlichem Leben erweckt. Beeindruckend die geschmeidige, dabei niemals aufdringliche oder sterile Virtuosität Gunther Rosts.

Nach Angaben in der Orgelpartitur hat Petr Eben die »Mutationes« als Wechselspiel zwischen dem Plenum einer großen Orgel und dem "kammermusikalischen Barockklang" einer Kleinorgel konzipiert. Zwar wird im CD-Booklet darauf hingewiesen, dass beide Charaktere in Memmingen durch differenzierte Mikrofonaufstellungen realisiert wurden, doch vermag diese technische Finesse den Charakter der zweiten, kammermusikalischen Orgel nicht überzeugend zu ersetzen; es bleibt klanglich "die große Goll-Orgel". Der künstlerischen Interpretation der »Mutationes« tut dies aber keinen Abbruch, denn der Interpret weiß Ebens permanentes Spiel mit dem klanglichen Kontrast zwischen Plenum- und Kammerorgel, das er in unterschiedlichen Formen betreibt, lebendig zu gestalten. Darüber hinaus gelingt es ihm, jene eigentümliche Atmosphäre festzuhalten, die Petr Ebens Orgelwerken gewöhnlich im Konzert und nur selten auf Tonträgern eigen ist. Indessen überzeugt am Schluss eine andere technische Finesse moderner Aufnahmetechnik: Durch Vierspurtechnik konnte sich Gunther Rost im abschließenden *Duo* für zwei Orgeln an der "großen kammermusikalischen" Goll-Orgel selbst begleiten.

Die zweite Einspielung ist mit Orgel und Rezitation einem anderen Genre verpflichtet. An der Kleuker-Steinmeyer-Orgel der Tonhalle Zürich (IV/70) entstand im März 2002 die Produktion des »Hiob«, und es ist ein besonderer Glücksfall, dass die Rezitation der Bibelworte Gert Westphal übernommen hat, denn als Produkt dieser Zusammenarbeit ist etwas Besonderes entstanden, das man sicherlich zu den Sternstunden der Orgelmusik zählen darf. Allein schon Westphals unvergleichliche Rezitationskunst würde eine Empfehlung der Aufnahme rechtfertigen; das glückliche Zusammenwirken der beiden Interpreten

verbindet atmosphärische Dichte mit lebendiger, ausdrucksstarker Gestaltung der vielschichtigen Komposition zu einem fesselnden und spannungsreichen Ganzen. Diesem Gesamtkunstwerk lauschen selbst jene, die sonst dem Orgelklang ferner stehen.

Die beiden Aufnahmen machen neugierig, mit welcher Überraschung der dritte Teil des ehrgeizigen Projektes aufwarten wird. Harren wir also auf dessen Erscheinen.

Markus Zepf